

Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Lochmann-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

XIV. Jahrgang, Nummer 83 – Oktober/November 2011

Ist der Wahnsinn noch zu stoppen?

Der Wahnsinn tobt in der Welt. Soeben flimmerte in der Übertragung der Bundestagsdebatte der SPD-Fraktionschef Steinmeier über den Bildschirm, wo dieser – in der Opposition kann er ja Klartext reden – überaus sachgemäss und deutlich die Politik von Frau Merkel als reinen Wahnsinn entlarvt hat. „Angie“ Merkel¹ erwiderte darauf scheinbar ohne jede Regung, der Vorredner habe unverständliches und wirres Zeug geredet. Es ist unfassbar, mit welcher Dreistigkeit die politischen Marionetten ihren Job und die Geschäfte der Amtsvergeber verrichten. Viele sagen: Sie lügen, wenn sie den Mund aufmachen! Ja, sie tun das sogar frei von Risiko, ungestraft, denn das System beschützt sie, zumindest solange, wie sie gebraucht werden.

Wir indessen sollten uns, unabhängig von unseren Befindlichkeiten, mit diesen Praktiken, den Unterdrückungs- und Ausbeutungsmechanismen und dem dazugehörigen Schmierentheater auseinandersetzen. Denn nur durch unser Wissens und einem vertieften Verständnis können wir den rechtmässigen geistigen Mächten den Durchblick verschaffen, dessen sie bedürfen, um uns „von oben zu helfen“. Wie Rudolf Steiner einmal in einem Spruch an Ita Wegman zum Ausdruck brachte, benötigen *die lichtgeborenen Urweltkräfte den ringenden Menschen*, um den Dämonen die Rätsel zu entlocken.²

Packen wir also, wenn Sie mögen, diese Arbeit an. Beginnen wir mit Wolfgang Eggert, der seit kurzem eine Internet-Wochenzeitschrift veröffentlicht (<http://www.doriangrey.net/>), welche sich als Boulevard-Zeitung präsentiert. Die für *ringende Menschen* ungewohnte, ja sogar abstossend wirkende Präsentation, sollte uns besser nicht daran hindern, die darin eingestreuten Hintergrundinfos zur Kenntnis zu nehmen. Wolfgang Eggert ist für dieses Thema zweifellos ein führender Kopf, wie seine bisherigen Bücher belegen.³ Nun möchte er auch dem Durchschnittspublikum, nicht nur den Kennern und Spezialisten, entscheidende Wahrheiten, welche uns die „freie“ Presse systematisch vorenthält, näher bringen. Eggerts Versuch wird sicher einer Bewusstseinsweiterung dienlich sein. Nachfolgend einige Perlen aus der letzten August-Woche. Den Anfang machen wir mit der lukrativen und politisch bedeutsamen Jagd nach Phantomen, d.h. angeblich noch lebenden Toten.

Gaddafi möglicherweise tot ...¹²³

Der seit Monaten nicht mehr gesehene Muammar al-Gaddafi scheint tot zu sein. Ein Foto, das den Libyschen Staatschef mit blutverschmiertem Mund am Boden liegend zeigen soll, wirkt authentisch (vgl.: www.doriangrey.net/).

Gaddafi wurde zum letzten Mal zur Monatswende April/Mai in der Öffentlichkeit gesehen. Am 1. Mai bombardierte die NATO ein Gebäude in Tripolis, in dem sich der Staatschef gerade aufhielt. Mehrere Familienmitglieder, darunter ein Sohn, kamen bei dem Angriff ums Leben. Schon bei der nachfolgenden Beerdigung fehlte der Vater unter den Trauergästen. Als im Juli eine grosse regierungsfreundliche Demonstration organisiert

wurde, sprach ein Phantom zu den versammelten Massen: Die Rede mit dem Kolorit Gaddafis kam vom Band.

Die offizielle libysche Seite sowie das Bündnis NATO/Rebellen bestärken dagegen unverbrüchlich den Mythos eines im Amt befindlichen, verantwortlichen Führers, der sein Land, wechselseitiger Sicht zufolge entweder verteidigt oder unterdrückt. Das sichtbare Regiment ist derweil auf Gaddafis Sohn Saif übergegangen, der bis zur Militärintervention Libyens durch prowestliches, reformorientiertes Auftreten aufgefallen war.

In Folge einer konzertierten Grossoffensive, bei der am Wochenende vom 19. - 21. August NATO-Verbände die libysche Hauptstadt unter Dauerbeschuss hielten, meldeten europäische und amerikanische Medien die Einnahme von Tripolis durch Rebellenmilizen und die Gefangennahme Saif Gaddafis. Dieser fuhr dagegen nur Stunden später in einem Zivilwagen in einem zentralen Pressequartier vor und bat die versammelte Auslandspresse zu einer umjubelten Rundfahrt durch die Metropole, welche sich seinen Angaben zufolge „nach wie vor in Regierungshand“ befände. ...

Ausgeblendet wird auch die im Gange befindliche Jagd auf den Staatsschatz Libyens. Anders als viele seiner arabischen Kollegen, die das Gold ihrer Zentralbank in Tresoren in London, New York oder der Schweiz gelagert haben, habe Muammar al-Gaddafi die Goldreserven Libyens im Lande behalten, berichtet „extern“ *Financial Time Online*.⁴ Und die Reserven, die dem Diktator zur Verfügung stehen, seien beachtlich.

¹ Man vgl. Nr. 52 (8./9.06): *Angie – "Eine Amerikanerin in Berlin"*.

² „Da wo das Licht vor grünen Dämonen erzittert, und die lichtgeborenen Urweltkräfte den ringenden Menschen die Rätsel verkünden, die den Dämonen nur von Menschen entlockt und zu Göttern gebracht werden können ...“ M. & E. Kirchner-Bockholt, *Die Menschheitsaufgabe Rudolf Steiners und Ita Wegmans*, Dornach Privatdruck 1976/1981, S. 113.

³ Wolfgang Eggert, *Out of the blue? Spuren des Terrors in Amerika. Fundamentalisten – Messianisten – Geheimdienste: Hintergründe, Profiteure und mögliche Drahtzieher des Anschlags vom 11. September 2001* (2001), *Im Namen Gottes. Israels Geheimvatikan als Vostrecker biblischer Prophetie*, Bände 1-3 (2001), *Angriff der Falken. Die verschwiegene Rolle von Mossad und CIA bei den Anschlägen vom 11. September* (2002), *Die geplanten Seuchen. AIDS-SARS und die militärische Genforschung* (2003), *Erst Manhattan – Dann Berlin. Messianisten-Netzwerke treiben zum Weltenende* (2005), *London. Die Lizenz zum Töten – Die Verstrickung der Geheimdienste in den Terrorismus* (2005)

Laut dem Weltwährungsfonds [IWF] hortet die Libysche Zentralbank 143,8 Tonnen Gold, mehr als der Goldexportriese Südafrika oder die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich [BIZ] in ihrem Besitz haben. Wo das Gold jetzt ist, sei unbekannt. Möglich, dass es in die Nähe der Grenzen zu Tschad und Niger geschafft wurde. Zum Goldschatz kommen Milliarden von US-Dollar, die Gaddafi gemäss der *New York Times* seit 2004 im Inland angehäuft hat. Er fürchtete offenbar, dass der Westen zu einem späteren Zeitpunkt wieder Sanktionen gegen Libyen verhängen könnte. Eine Furcht, die nicht so unbegründet war.

Raubzüge in „befreiten Territorien“ haben eine lange Tradition im Kriegsgeschehen. 1945 verschwand nach dem alliierten Sieg über Deutschland der historisch höchstdotierte „Schatz“ aus den Tresoren der Reichsbank, welcher im Goldumfang sogar noch ein Mehrfaches der libyschen Bestände ausmachte. Barren mit Hakenkreuzinsignien, welche die Langfinger vergessen hatten umzuschmelzen, tauchten in den Nachkriegsjahren dann periodisch wiederkehrend in den Staatsbanken der Sieger auf. Die Medien nahmen kaum Notiz davon.

Zum verteilbaren Kriegspfand ist auch das enorme Ölfördervermögen Libyens zu rechnen. Entsprechenden Berichten zufolge hat *der Rebellenrat* bereits in einem frühen Stadium des Krieges *die Ausbeutungsrechte an seine NATO-Bündnisstaaten übertragen*.

Dies als Ergänzung zu den bisher vermittelten Berichten zur „Nato-Operation“ in Lybien. An einige Aspekte daraus schliesst ein weiterer Beitrag in derselben Ausgabe von *Dorian Grey* an: Venezuela und Hugo Chávez:

Chávez holt sein Gold nach Haus

Venezuela zieht seine Edelmetall-Reserven aus den Industrieländern ab. Staatspräsident Chávez begründet das mit der europäischen Schuldenkrise – und seiner vehementen Abneigung gegen den Westen.

BERLIN – Der venezolanische Staatspräsident Chávez stänkert weiter gegen den Westen. Auf seine Anordnung will das Land nun seine Goldreserven, die in Grossbritannien, in den USA und der Schweiz lagern, nach Venezuela transportieren. Offizieller Grund ist die Schuldenkrise in den Industrienationen. „Die Wirtschaften Europas und der USA gehen unter“, sagte Chávez im Staatsfernsehsender VTV. Die Gold-Rückholaktion schütze die Ressourcen des Landes „vor der kommenden weltweiten kapitalistischen Krise“. Zudem will die Regierung die Goldminen Venezuelas verstaatlichen.

Chávez macht aus seiner Abneigung gegen den Westen – insbesondere gegen die USA – keinen Hehl und hat bereits mit einigen spektakulären Aktionen auf sich aufmerksam gemacht. So bot er den Vereinigten Staaten 2005 nach dem Hurrikan Katrina humanitäre Hilfe an – US-Präsident George W. Bush lehnte ab. Im kalten Dezember 2007 lieferte der venezolanische Ölkonzern Citgo umsonst Heizöl an 200.000 arme Famili-

en in 23 US-Bundesstaaten. Zudem unterstützt Citgo soziale Projekte in der New Yorker South Bronx, wo die Hälfte der Einwohner unter der Armutsgrenze lebt. All dies nimmt Washington missbilligend zur Kenntnis.

Nun sollen venezolanische Goldbarren im Wert von knapp acht Milliarden Euro nach Caracas, aber auch nach Russland, China und Brasilien transportiert werden. „Die Schwäche des Dollar, die Beinahe-Zahlungsunfähigkeit der US-Regierung und die Schuldenkrise in Europa bedrohen die Reserven Venezuelas“, sagte Finanzminister Jorge Giordani. Das Gold sei sicherer, wenn es daheim oder bei „verbündeten“ Staaten lagere.

Von den 366 Tonnen Gold, über die die Regierung in Caracas verfügen kann, befinden sich laut Chávez etwa 210 Tonnen in den Kellern US-amerikanischer, europäischer und kanadischer Institutionen, unter anderem der britischen Zentralbank, aber auch bei privaten Geschäftsbanken wie JP Morgan Chase, Barclays oder Standard Chartered. Diese Barren werden nun heimgeholt. „Wenn unsere Zentralbank dafür nicht genug Platz in ihren Tresoren hat, kann ich den Keller des Präsidentenpalastes Miraflores anbieten“, scherzte Chávez.⁴ (fr-online.de)

Auch einige entscheidende Hinweise zu den jüngsten „Terror“-Ereignissen finden wir in *Dorian Grey*:

Update zum norwegischen Massaker auf Utoya: Polizei fuhr Umweg

Neue Informationen lassen die Vorgehensweise der Polizei immer grotesker erscheinen. Es wurde bekannt, dass die hochbelobigte Truppe (Justizminister Storberget: „fantastische Arbeit“) sogar einen besonderen Umweg wählte, um per Boot auf die Insel zu gelangen, während das Blutbad ungestört fort dauerte. Die ausdrücklich von der Regierung in Schutz genommene Polizei nahm an diesem verhängnisvollen 22. Juli 2011 nicht den direkten Weg zur Unglücksinsel, sondern fuhr von Oslo kommend an der Insel vorbei, weiter an der Küste entlang bis auf die Höhe der nächsten Insel „Storøya“ und setzte von dort über. Das mit zehn Mann hoffnungslos überbelegte Boot sank beinahe während der Überfahrt; die Mannschaft musste ständig Wasser schöpfen, der Motor stockte. Warum musste man mit einem Polizei-Boot übersetzen? Dafür gab es keinen Grund, da eine Fähre hin- und her pendelt.

Nach einem Terroranschlag sind immer die allerersten Zeugenaussagen von besonderer Bedeutung. Zeugen sahen ... mehrere Hubschrauber kreisen, während das Morden noch in vollem Gange war. *VG Nett* berichtete am 15.8.2011, woher die Hubschrauber kamen: Ein erster Hubschrauber der norwegischen

⁴ In den 1990er-Jahren reichte der Basler Nationalrat und Freiwirtschaftler Hansjürg Weder den Antrag ein, alle Goldreserven, welche die Schweizerische Nationalbank (SNB) z.B. in Fort Knox lagert, in die Schweiz zu transferieren. Die „Linken“ – als Wachhunde der Hochfinanz – stellen sich „instinktiv“ quer. Der SNB würde der jährliche Bestandes-Zettel reichen – für die Buchhaltung. Bleibt zu hoffen, dass in Fort Knox tatsächlich echtes Gold liegt (vgl. unsere Nr. 82 (S. 3ff.).

Luftrettung ANS erreichte nach einem Hilferuf von 17:35 um 17:55 die Insel, konnte aber nicht landen, da das Massaker noch im Gange und die Polizei noch nicht eingetroffen war und er von der Polizei keine Landeerlaubnis erhielt. Ab diesem Zeitpunkt trafen nacheinander insgesamt 11 Hubschrauber ein, 6 von der Luftrettung und 5 Militärhubschrauber; sie konnten jedoch alle nicht landen, sondern gingen in Sollihøgda am Festland wesentlich weiter südlich herunter.

Mehr als ein Schütze? Ein weiteres Problem sind Aussagen Überlebender, die sich auf mehrere Schützen bzw. Schüsse aus verschiedenen Richtungen beziehen: Die 19-jährige Emilie Bersaas sagte *Sky News*: „Es gab eine Menge Schüsse, einige waren sehr nahe bei dem Gebäude, wo ich mich versteckte. Wir glauben jetzt, dass es sich um mehrere [Personen] handelte, da die Schüsse aus ganz verschiedenen Richtungen kamen.“ Der norwegische Sender *NRK* berichtet auf seiner News-Seite unter der Überschrift „Das waren mehrere Schützen auf Utoya“ über Zeugenberichte, die von mehreren Angreifern sprechen. Auf seiner Facebook-Seite schreibt Torbjorn Vereide, Leiter einer Sektion der Arbeiterjugend (AUF), dass wie Polizisten gekleidete Schützen sie aufgefordert hätten, herbeizukommen, bevor sie auf sie zu schießen begannen.

Die norwegische Heimwehr (”Heimevernet”; HV-01), eine 1946 gegründete milizartige Einsatztruppe, durfte nicht „mitmachen“. Dabei ist ihre Task Force insbesondere auf Terroranschläge spezialisiert. Die ca. 50.000 Mann starke Miliz, die zum norwegischen Militär gehört (4. Teilstreitkraft), hat eine mobile Einsatzgruppe, die selbstverständlich über Militärhubschrauber, Scharfschützen usw. verfügt, sie ist bestens ausgerüstet. Angehörige dieser Miliz berichteten gegenüber den Medien, sie hätten im Fernsehen von den Anschlägen gehört und sofort ihre Sachen zusammengepackt. Sie hätten damit gerechnet, nach Oslo und Utøya gerufen zu werden.

„Ich sah im Fernsehen, dass es eine Bombenexplosion in Oslo gab und dachte, dass wir jetzt einen Einsatzbefehl bekämen. Ich packte die Sachen und machte mich bereit, so schnell wie möglich nach Oslo zu gehen“, sagt Morten Grønli, so *VG Nett* vom 15.8.2011. Ein Einsatzbefehl erfolgte jedoch nicht... Die Task Force HV-01 in Østfold trainiert 25 Tage im Jahr Anti-Terroreinsätze – umsonst.

Es läuft immer mehr darauf hinaus, dass der eigentliche Skandal bei der Polizei in Oslo zu suchen ist (Quelle: becklog.zeitgeist-online.de).

London in Flammen: Polizei wurde angewiesen, nicht einzugreifen

Die Polizei wurde während der ersten Tage der Krawalle angewiesen, nicht einzugreifen und tatenlos zuzusehen, wie London in Flammen aufgeht.

Augenzeugen berichteten, wie die Polizei bei den anfänglichen Krawallen in Tottenham „tatenlos zusah und es zuließ, dass

die Aufständischen Chaos anrichteten.“ Ein Verhalten, das sich die darauffolgenden Tage bis zur Rückkehr des Premierministers David Cameron fortsetzte, der 10.000 zusätzliche Polizeikräfte einsetzte, um die Londoner Strassen in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch zu sichern.

Diese Tatsache wurde nun auch durch Quellen innerhalb von Scotland Yard bestätigt, die bestätigen, dass die Polizei angewiesen wurde, „herumzustehen und zu beobachten“, und das selbst während die Meute gegenüber Menschen, Fahrzeugen und Einrichtungen randalierten. Die Anweisung hatte zur Folge, dass die Polizei die Krawallmacher ungeahndet gewähren liess.

Die mangelhafte Reaktion der Polizei führte umgehend zu Forderungen nach Kriegsrecht, Ausgangssperren und dem erstmaligen Einsatz von Wasserwerfern auf den Strassen Grossbritanniens, eine Massnahme, die in den vergangenen Tagen von Premierminister David Cameron autorisiert wurde. Grossbritanniens meistgelesene Zeitung *The Sun* führte am Mittwoch eine Umfrage durch, die ergab, dass sich gegenwärtig zwei Drittel aller Briten für den Einsatz von Gummigeschossen aussprechen, um gegen die Randalierer vorzugehen, während ein Drittel den Einsatz echter Munition befürwortet. „Ausgangssperren werden von 82 % unterstützt, der Einsatz von Tränengas erhält 78% Unterstützung und Stromschocker 72 %“, so der Bericht (Quelle: propagandafront.de).

Dorian Grey bringt auch Enthüllungen zu einer Katastrophe, die uns alle beutelt:

Organisierte Wirtschaftskriminalität im deutschen Gesundheitswesen

Bis zu 18 Milliarden Euro gehen jährlich durch Betrug und Korruption im deutschen Gesundheitswesen verloren. Diese Zahl nannten *Transparency International Deutschland* und die Verbraucherzentrale Bundesverband. Ein Manko des Berichtes: Er beruht auf Schätzungen: Genaue Zahlen dazu, wie oft im deutschen Gesundheitswesen bestochen, betrogen und falsch abgerechnet wird, gibt es nicht. „Je mehr man sucht, desto mehr findet man“, sagt Dina Michels, die bei der KKH Allianz die Prüfgruppe Abrechnungsmanipulation leitet. Und bisher, so ihr Eindruck, werde nur ein „kleiner Prozentsatz“ aufgedeckt.

Bei vielen Ermittlern herrsche Rechtsunsicherheit und „Beiss-hemmung“, berichtet Staatsanwalt Marcus Röske von der Zentralstelle für Korruptionsstrafsachen in Verden. Und der SPD-Experte Karl Lauterbach betont, dass es sich bei den Betrügern zwar um eine Minderheit der Ärzte handle. Diese besitze aber „enorme Energie“. Folgende Zitate stammen aus dem angeblichen Abschlussbericht der angeblichen Sonderkommission „Organisierte Wirtschaftskriminalität im deutschen Gesundheitswesen“ des Bundeskriminalamtes Wiesbaden und werden von Georg Schramm in seinem hochwertigen und empfehlenswerten Kabarettprogramm behandelt:

„Unser Gesundheitswesen ist systematisch korrupt und in den Händen der organisierten Kriminalität. ... Die politisch verantwortlichen Parteien wissen um die mafiösen Strukturen im deutschen Gesundheitswesen, können aber nichts daran ändern, weil sie selbst davon unterwandert sind. ... 20 Milliarden Euro jährlich gehen verloren durch Betrug und Korruption von Pharmakonzernen und Ärzteorganisationen. ... Weitere 20 Milliarden werden jährlich für sinnlose Gerätediagnostik und unsinnige Medikamente ausgegeben. ... Die Folgekosten durch Falschmedikation und -behandlung belaufen sich auf 30 Milliarden jährlich. Dies ist darüber hinaus auch noch die vierthäufigste Todesursache in Deutschland. ... Jeder Arzt, der sich diesem Betrugssystem widersetzt, wird von mafiösen Strukturen der kassenärztlichen Vereinigungen in seiner Existenz ruiniert. ... 20.000 Betrugsverfahren im letzten Jahr, Tendenz explosionsartig steigend, bilden nur die Spitze des Eisberges. Die Schätzung der Dunkelziffer wird 20mal so hoch angesetzt.“

Vieles spielt sich auch in Grauzonen ab. So erhalten Ärzte von Arzneimittelherstellern Honorare, wenn sie Patienten mit neuen Mitteln behandeln und auf Fragebögen die Wirkung dokumentieren. Die Hersteller rechtfertigen die sogenannten Anwendungsbeobachtungen als „unverzichtbar“ für die Forschung. Korruptionswächter dagegen nennen sie eine „legalisierte Form der Bestechung“. Bis zu 1,2 Milliarden Euro liessen sich Firmen ihre Pseudo-Studien kosten, um neue Mittel in den Markt zu drücken, heisst es bei *Transparency International*. Für das Umstellen der Medikation und das Ausfüllen banaler Formulare erhielten Mediziner [Pro-] „Kopfgelder“ von bis zu 2500 Euro (Quelle: Gulli.com).

In Basel und Umgebung erscheint eine Gratis-Zeitschrift unter dem schlichten Namen *Express*.⁵ In der Nr. 8 (August 2011) haben wir zwei echte „Knaller“ entdeckt, die wir ungekürzt wiedergeben:

Demokratie nur ein Dogma?

Es gibt in ganz Deutschland wohl keinen zweiten Experten, der die systembedingten Probleme unserer heutigen Wirtschaftsordnung derart fundiert begreift und gleichzeitig die Fähigkeit besitzt, diese komplexen Themen auf eine präzise und allgemeinverständliche Art zu formulieren, wie Andreas Popp.

Express: Unser Dezember-Interview mit Ihnen war ein voller Erfolg.⁶ Wir bekamen auffällig viele Zuschriften mit grossen Danksagungen, dass ein Mann Ihres Kalibers so klare Aussagen wagt, die jenseits der politischen Korrektheit liegen. Umso mehr freut es uns, Sie ein weiteres Mal befragen zu dürfen. Beim Durchstöbern des Fundus Ihrer ganzen Veröffentlichungen fiel uns ein Aufsatz auf, indem Sie sehr kritisch mit dem Thema „Demokra-

tie“ im Grundsatz umgehen. Sind Sie denn gegen diese Gesellschaftsform?

Andreas Popp: *Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn dazu müssten wir den Begriff „Demokratie“ erst einmal bestimmen. In unserer propagandistischen Welt werden wir nur noch mit Schlagworten malträtiert, die nicht mehr hinterfragt werden. Demokratie ist „gut“ und das Gegenteil ist „Diktatur“, so einfach ist unsere Welt. Die Bundesrepublik Deutschland warf der DDR grundsätzlich „undemokratisches“ Verhalten vor, die DDR der BRD aber auch. Wer hat nun Recht? Das Problem liegt darin, dass es keine Definition für die „Demokratie“ gibt, aber danach fragt ja keiner in Anbetracht dieser hektischen Welt.*

Express: Was verstehen Sie denn selbst unter „Demokratie“?

Popp: *Der Begriff kommt aus dem altgriechischem und setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Demos, was übersetzt „das Dorf“ bedeutet (und nicht das Volk, wie oft behauptet wird). Kratein könnte man am besten mit „herrschen“ übersetzen. Bei einer Demokratie handelt es sich also um ein sich selbst verwaltes Dorf. Es ist also eindeutig, dass eine Demokratie nur in kleinen autarken Einheiten funktionieren kann, da es ansonsten grundsätzlich auf eine Tyrannei hinausläuft.*

Express: Aber das Volk ist doch der Souverän ... ??!

Popp: *Wer sagt das? Die Griechen auf jeden Fall nicht und nur dort finden wir klare Beschreibungen. Vielleicht sollten wir weitere Begrifflichkeiten klären. Unter „Deme“ verstand man eine Art aristokratische Ordnung, also eine kleine Führergruppe (ich meine Führer, nicht Verführer; auch das wird oft verwechselt). Als „Bürger“ bezeichnete man einen untergeordneten „Kontrollrat“. Noch heute gibt es z.B. in der Hansestadt Bremen eine „Bürgerschaft“. Das „Volk“ waren die systemtreuen Personen, denen man das Recht zugestand, Waffen zu tragen, die spätere Armee also. Diese drei Organe Deme, Bürger und Volk machten nur ca. 10 % der Bewohner eines Dorfes aus. Die „restlichen“ 90 % wurden als „Idios“ bezeichnet, aus denen sich wohl das heutige Wort Idioten ableitet. Diese „Untertanen“ haben allerdings in der heutigen grossflächig so genannten Demokratie für die Führung zu schufteten.*

Express: Das sind ja unglaubliche Aussagen, die Sie da tätigen. Warum werden solche Zusammenhänge denn nirgendwo diskutiert?

Popp: *Diese Frage stelle ich mir ebenfalls. Die Römer nannten diese Aufteilung der Gesellschaft Res Privata und Res Publica, aus dem die Begrifflichkeit „Republik“ entstand, einem Unterdrückungssystem der Untertanen. Vielleicht sollte ich einige Voraussetzungen für die Demokratie einmal kurz aufzählen und erläutern:*

Autonomia besteht aus den Begriffen Auto = Selbst und Nomos = Recht. Ein regionales Rechtssystem ist also zwingend vorgeschrieben. Fremde lehnte die Demokratie ab. Nur wer über Generationen seine Herkunft z.B. aus Athen nachweisen konnte, hatte eine Chance, „Bürger“ zu werden.

Isonomia beschreibt die Gleichheit aller Menschen vor dem

⁵ Herausgeber: André Barmettler und Ruben Buchwalder, Trade Xpress GmbH, Ringstrasse 39, CH-4106 Therwil, www.myexpress.ch

⁶ *Der Globalisierungswahn als Zerstörungsinstrument gesunder Strukturen. Was kommt auf die Schweiz zu? Nr. 12, 12/2010.*

Recht, also sowohl die Deme (Regierung) wie auch die Bürger (Abgeordneten). Dasselbe gilt für Beamte.

Steuerzahlungen sind in der Demokratie verboten, da sie eine unfreiwillige Tributzahlung der Menschen darstellen.

Regionale Herrschaft, denn grosse Regierungsareale können laut den Griechen nicht demokratisch geführt werden. Wie gesagt funktionieren diese Führungsformen nur im „Dorf“.

Ein **Verbot von Wahlen** verhindert, dass nur die mässig entwickelten Politiker an die Macht kommen, aber dazu sage ich gleich noch mehr.

Ehrenamtliche Politiker sind ebenfalls Voraussetzung, denn die Ehre, den Menschen dienen zu dürfen, soll reichen, auch wenn dieser Punkt heute schwer umsetzbar wäre.

Die Gesetze müssen unveränderbar sein und von jedem einzuhalten. Rechtsänderungen dürfen nur mit massivsten Gründen gerechtfertigt werden und waren nur extrem aufwendig umzusetzen. Die Gefahr muss ausgeschlossen werden, dass sich eine bestimmte Klasse die Gesetze selbst kreativ auslegt oder verändert.

Das **Delegieren der Macht** durch die Bürger an bestimmte dauerhafte Machtinhaber gilt als nicht demokratisch. Bei allen Prozessen waren die Deme-Mitglieder und Bürger dabei, die Untertanen jedoch nicht. Die EU verstösst also eindeutig gegen die Demokratie. Alle diese „Anforderungen“ werden nicht erfüllt, weshalb wir (meines Wissens) in jedem Land der Erde von einer (wirklichen) Demokratie weit entfernt sind.

Express: So werden es wohl die Wenigsten sehen und einige Leser werden über diese Aussagen (vorsichtig formuliert) verwundert sein und Ihre Worte vehement in Zweifel stellen. Es klingt ja so, als wären Sie gegen Wahlen ...

Popp: Jeder darf meine Aussagen ablehnen und die dogmatische Propaganda der Massenmedien „unterstützt“ meine Kritiker ja auf ganzer Linie. Vergessen Sie aber bitte niemals „Qui Bono“ zu fragen, also wem nutzt es? Als ehemaliger recht unabhängiger Vorstand einer Unternehmensgruppe könnte ich meine freie Zeit auch anders verbringen, als mich bei den Menschen unbeliebt zu machen. Meine Söhne und mittlerweile drei Enkel lassen mich aber nicht müde werden, für eine gewisse Grundgerechtigkeit einzutreten. Ich sehe voller Sorge, dass auch die freiheitsliebenden Schweizer vor den Karren der Unterdrückung gespannt werden.

Express: Wir möchten noch einmal nachhaken. Sind Sie gegen demokratische Wahlen?

Popp: Lassen Sie mich folgendermassen antworten: Die Normalverteilung der Bevölkerung sollte hinterfragt werden. Ich schätze einmal, dass mindestens 90 % der Bewohner eines Landes wenig bis gar keine Ahnung von diesem System haben, ob es sich dabei um die Gesellschafts- oder Wirtschaftsform handelt oder die Geldordnung, die in der Macht von privaten Bankern liegt.

Viele Menschen diskutieren immer gerade das, was am Tag zuvor im Fernsehen zu sehen war, oder was in der Bildzeitung, bzw. im Blick gestanden hat. Alle diese Menschen dürfen aber wählen.

Wie erreicht man es aber als Politik-Anwärter, gewählt zu werden? Eher weniger mit nachhaltigen komplexen Zusammenhängen, auch wenn sie noch so wichtig für die Menschen wären. Nein, man verspricht lieber irgendetwas, egal ob man es halten kann oder nicht, denn die Menschen sind in der Masse eher schlicht. Wie soll bei diesen Mehrheitsverhältnissen jemals eine kompetente, ehrliche und nachhaltig denkende Persönlichkeit mit echten Führungsqualitäten in die entscheidenden Etagen kommen? Wir erkennen bei allen sogenannten demokratisch gewählten Politikern deutlich eine „Mittelmässigkeit“. Das ist in der Schweiz nicht anders als in Deutschland.

Express: Wie würden Sie denn dieses System bezeichnen?

Popp: Ochlokratie, man könnte auch „Pöbelherrschaft“ sagen. Das klingt hart, ich weiss. Als der ehemalige US-Präsident Andrew Jackson das Wahlrecht in den USA einführte, begann gleichzeitig das sogenannte „Spoil-System“. Man meinte damit, dass man die Beamten aufstockte und immer mehr „zugänglichen“ Personen gewisse Vorteile verschaffte, was man heute auch „schmieren“ nennt. Heute sind oft mehr als die Hälfte der Menschen in den Regierungen ganz oder teilweise abhängig. Das sind nicht nur die Beamten, sondern auch Menschen, die auf soziale Massnahmen in irgendeiner Form angewiesen sind, aber auch Unternehmer, die ihre Umsätze zu grossen Teilen aus Staatsaufträgen bestreiten usw. Diese Menschengruppe bildet oft mehr als 50 % derjenigen, die zum Wählen gehen, was nichts anderes heisst, als dass die Regierungen von den abhängig Beschäftigten kontrolliert werden (www.wissensmanufaktur.net – Express, Nr. 8, 8/2011, S. 31ff.).

♦

Der zweite Beitrag aus dem *Express* berichtet von wunderbaren, ja unglaublichen Entdeckungen, die der Menschheit zum Wohle gereichen könnten, wenn sie nicht von der Agro-Mafia – wegen Gefährdung des Geldsegens – durch Patentkauf dem Allgemeinwohl vorenthalten würden:

Der Urzeit-Code – Eine ökologische Alternative zur Gentechnologie

Ende der 1980er Jahre gelang zwei Schweizer Forschern beim Pharmariesen Ciba-Geigy [heute Novartis] eine sensationelle Entdeckung, welche die Landwirtschaft revolutionieren könnte.

Durch diese Entdeckung könnte nicht nur das globale Ernährungsproblem mit einer äusserst einfachen Methode gelöst werden, auch der Einsatz von Gentechnik und Pestiziden wäre zur Ertragssteigerung nicht mehr lohnend.

In Laborexperimenten hatten die Forscher Guido Ebner und Heinz Schürch die Sporen eines gewöhnlichen Wurmfarms einem elektrostatischen Feld ausgesetzt, einem simplen Hochspannungsfeld, in dem kein Strom fliesst, und sie danach eingesät. Wie aber staunten sie, als aus dem Wurmfarm ein ausgestorbener Hirschnurwurz wuchs, der nur noch in Versteinerungen zu finden ist! Offenbar war durch das E-Feld in dem Samen die Erinnerung an eine Urform der Pflanze erweckt worden, also an eine ruhende Erbanlage, deren Abruf bis dahin still gelegt gewesen war,

Ohne sich den Effekt erklären zu können, nahmen die beiden Forscher nun Sporen dieses Hirschezungenfarns und pflanzten sie ein, ohne sie vorher dem E-Feld auszusetzen. Die hierdurch entstandenen Pflanzen ähnelten dem Wurmfarne schon ein Stückchen mehr. Die von ihnen wiederum gewonnenen Sporen noch mehr. Je öfter der Vorgang fortgesetzt wurde, desto mehr glich die Pflanze der heutigen Form des Wurmfarne, bis schliesslich wieder ein normaler Wurmfarne heran wuchs.

Als nächstes setzten die Forscher gewöhnliche Weizenkörner einem elektrostatischen Feld aus. Und wieder war die Überraschung gross. Aus einem einzigen Korn wuchs, ohne den Einsatz von Dünger, ein ganzer Weizenbusch mit mehreren Ähren, so schnell, dass das Getreide schon nach sechs Wochen erntereif war. Pflanzen, die in dieser Geschwindigkeit heran wachsen, brauchen Schädlinge selbstverständlich kaum mehr zu fürchten. Herangezogene Botaniker staunten nicht schlecht. Offenbar war abermals eine Urform der eingesäten Pflanze heran gewachsen, in diesem Falle eine Weizenurform, die, wenn sie angebaut werden würde, nicht nur ein Vielfaches des heutigen Weizenertes einbringen würde, sondern auch äusserst widerstandsfähig wäre.

Angespornt durch diese vielversprechenden Ergebnisse setzten Schürch und Ebner ihre Forschungen mit Mais und Fischeiern fort. Das Ergebnis: Aus einzelnen Maiskörnern, aus denen heute normalerweise ein, maximal drei Kolben entstehen, wuchsen mit der E-Feld-Methode Maisstauden, die bis zu zwölf Kolben am Stiel trugen – eine Art, wie sie einst in Südamerika vorkam; aus Eiern normaler Regenbogen-Zuchtforellen entstand eine fast ausgestorbene, um ein Drittel grössere Riesenforellenart mit roten Kiemen und Lachshaken, die sich auch als viel scheuer als die Zuchtforelle erwies.

Der Konzern CIBA prüfte diese sensationellen Entdeckungen seiner Wissenschaftler, patentierte das Verfahren und unterband die Forschung unverzüglich. Warum? Der Grund ist naheliegend. Ur-Getreide aus dem Elektrofild ist im Vergleich zu modernen Saatgut-Züchtungen resistenter gegenüber Schädlingen und benötigt weniger Pestizide – also jene Pflanzenschutzmittel, wie sie CIBA damals vorrangig vertrieb.

Schürch und Ebner setzten dennoch alles daran, ihre Forschungsergebnisse zu publizieren. Ohne Erfolg. Keine wissenschaftliche Fachzeitschrift war zur Veröffentlichung bereit. So nutzen die beiden Forscher schliesslich als letzte Möglichkeit eine Fernseh-Talkshow, um grossflächig auf ihre Entdeckung aufmerksam zu machen. Die Resonanz in der Bevölkerung war gross, die Fachkollegen ignorierten die Ergebnisse dagegen zum grössten Teil oder machten sie lächerlich. Die Entdeckung geriet schliesslich schnell in Vergessenheit – ohne dass die weltweite Wissenschaftsgemeinde von ihr Notiz nahm. Das sollte sich ändern.

Der Journalist Luc Bürgin, der die inzwischen verstorbenen Forscher Ebner und Schürch persönlich gekannt und ihre Arbeiten begleitet hatte, brachte die Entdeckungen in dem Buch *Der Urzeit-Code* 2007 wieder an die Öffentlichkeit. Bei seinen Recherchen hatte er auch herausgefunden, dass die Entdeckung von Ebner

und Schürch mittlerweile an zwei deutschen Universitäten, in Mainz und Freiburg, reproduziert und bestätigt worden ist, drei Professoren stehen hinter ihm, darunter der Schweizer Nobelpreisträger Prof. Dr. Werner Arber. Auch das Patent konnte von den Söhnen von Schürch und Ebner zurückgekauft werden – sie stellen es kostenlos zur Verfügung. Dem Anbau der „Urzeit-Pflanzen“ steht also prinzipiell der Weg frei. Mit minimalem Kostenaufwand lassen sie sich von jedermann züchten. Im Rahmen eines Hilfsprojekts soll die Elektrofild-Technologie nun nach Afrika exportiert werden, um sie den dortigen Bauern kostenlos zur Verfügung zu stellen – als ökologische Alternative zum Gentech-Saatgut der internationalen Agro-Multis (Quelle: Luc Bürgin: *Der Urzeit-Code. Die ökologische Alternative zur umstrittenen Gentechnologie*, München 2007. www.urzeit-code.com; zitiert nach *Express*, Nr. 8/8-2011, S. 27f.).

♦

Die US-Hochfinanz treibt die Welt systematisch in die Zinsknechtschaft. Eine neue Form des Imperialismus

Von Prof. Dr. Eberhard Hamer [von uns gekürzt]

Manches, was an der Euro-Krise und der Weltfinanzkrise widersinnig erscheint, könnte dennoch strategisch sinn- und planvoll [für das System] sein:

- Warum mussten die US-Bürger die Haftung für die schiefgelaufenen Spekulationen der Hochfinanz-Banken übernehmen?
- Warum mussten auch die EU-Staaten die Haftung für die Verluste der ... Zockerbanken übernehmen?
- Warum hat die privatwirtschaftliche ... FED (Federal Reserve) den Zinssatz für ihre Eigentümerbanken auf null gesenkt?
- Warum haben die ... Zockerbanken ... die Länder in die Überschuldung gedrängt?
- Warum ... wurden die Regierungen der soliden Euro-Länder gezwungen, als Gesamtschuldner für die Schulden der überschuldeten Staaten mit einzutreten und die EU gegen alle Satzungen und Verträge zur Transferunion umzudrehen? ...
- Warum dürfen die internationalen Banken, welche die faulen Kredite an die Pleitestaaten vergeben haben, nicht an der Haftung für diese Kredite beteiligt werden?
- Warum wird, nachdem Supergewinne privatisiert worden sind, nur noch über sozialisierte Haftung und Rückzahlung der faulen Finanzprodukte diskutiert?
- Warum weigern sich die Weltfinanzgremien und die ihr hörigen Regierungen beharrlich, die Zahlungsunfähigkeit von Schuldnerländern zuzugeben?
- Warum dürfen ... Pleiteländer wie Griechenland oder Portugal nicht den Staatsbankrott erklären?

Zu all diesen Einzelfragen gibt es ... keine Gesamtschau und noch weniger eine Gesamtstrategie. Die ... Presse verhindert den Gedanken an eine „Verschwörung“ der US-Hochfinanz.

Tatsächlich aber ergeben diese Einzelfragen einen gemeinsamen Sinn, wenn man einen dahinterstehenden strategischen Plan in Erwägung zieht. ...

John Perkins ist ein mutiger Mann. Er lebt noch – wenn auch unter neuer Identität. Er war jahrelang einer der Spitzenagenten der US-Hochfinanz und hat die von ihm und seinen „Economic Hit Men“ (EHM)-Kollegen inszenierten und betriebenen kriminellen Machenschaften beschrieben. Sein atemberaubendes Buch *Bekenntnisse eines Economic Hit Man* (München 2007) legt die Machenschaften der US-Hochfinanz und der von ihr abhängigen US-Administration offen...: *Economic Hit Men (EHM) sind hochbezahlte Experten, die Länder auf der ganzen Welt um Millionen Dollar betrügen. Sie schleusen Geld von der Weltbank, der US-Agency for International Development (USAID) und anderen ausländischen „Hilfsorganisationen“ auf die Konten grosser Konzerne und in die Taschen weniger reicher Familien, die die natürlichen Rohstoffe unseres Planeten kontrollieren. Die Mittel der EHM sind betrügerische Finanzanalysen, Wahlmanipulationen, Bestechung, Erpressung, Sex und Mord. Ihr Spiel ist so alt wie die Macht. Doch heute im Zeitalter der Globalisierung hat es neue und erschreckende Dimensionen angenommen* (S. 9).

Das ist die eigentliche Kompetenz der EHM: Wir bauen ein Weltreich auf. Wir sind eine Elite aus Frauen und Männern, die internationale Finanzorganisationen dazu benutzen, jene Bedingungen zu schaffen, mit denen andere Länder der Korporatokratie unterworfen werden sollen. Und diese Korporatokratie beherrscht unsere grössten Konzerne, unsere Regierung und unsere Banken. Wie unsere Pendants in der Mafia bieten wir, EHM, einen Dienst oder eine Gefälligkeit an. Das kann z.B. ein Kredit zur Entwicklung der Infrastruktur sein, Stromkraftwerke, Schnellstrassen, Häfen, Flughäfen oder Gewerbeparks. An den Kredit ist die Bedingung geknüpft, dass Ingenieurfirmen und Bauunternehmer aus unserem Land all diese Projekte bauen. Im Prinzip verlässt ein Grossteil des Geldes nie die USA. Es wird einfach von Banken in Washington an die Ingenieurbüros in New York, Houston oder San Francisco überwiesen.

Obwohl das Geld fast umgehend an Unternehmen zurückfliesst, die zur Korporatokratie (dem Geldgeber) gehören, muss das Empfängerland alles zurückzahlen, die Schuldsumme plus Zinsen. Wenn ein EHM richtig erfolgreich ist, dann sind die Kredite so hoch, dass der Schuldner nach einigen Jahren seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Dann verlangen wir wie die Mafia unseren Anteil. Dazu gehört vor allem: Die Kontrolle über Stimmen in der UNO, die Errichtung von Militärstützpunkten oder der Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Öl oder die Kontrolle über den Panama-Kanal. Natürlich erlassen wir dem Schuldner dafür nicht die Schulden – und haben uns so wieder ein Land dauerhaft unterworfen (S. 22/23).

Das unbegrenzte Geld für solche Machenschaften drückt die US-Hochfinanz in der zu ihr gehörenden FED selber. ... In den letzten 35 Jahren hat sich die Dollarmenge auf diese Weise

vervierzigfacht ... Dieses Geld ist die Macht, mit welcher die US-Hochfinanz die Welt beherrscht...

Perkins beschreibt, mit welchen Methoden ... die Regierungen kreditgeneigt gemacht werden. Wer gar zu widerspenstig ist, erleidet Unfälle wie die Präsidenten Torrijos (Panama), Roldos (Ecuador), Allende (Chile) u.a. ...

Die neue Form der Weltherrschaft ist, dass sie nicht mehr [nur] militärisch Völker unterjocht, sondern die Völker in die Verschuldung treibt, um durch die Zinslast die ... Herrschaft über die Völker zu erringen (Schuld-Zins-Knechtschaft). – Auch in der Euro-Krise kann man das gleiche Muster erkennen:

Griechenland war eigentlich schon pleite, als es mit von Goldman Sachs gefälschten Bilanzen und Bonitäten in die Euro-Zone gezogen wurde. In diesem neuen Verbund haben die internationalen Banken nun Griechenland noch hemmungsloser kreditiert, bis das Land nicht nur überschuldet, sondern ... zahlungsunfähig war.

Statt nun in Griechenland durch einen sauberen Staatsbankrott eine Sanierung zuzulassen, haben die internationalen Banken „alternativlos“ von den übrigen Euro-Ländern einen „Rettungsschirm“ für Griechenland verlangt und bekommen. Dadurch haben diese Banken nun nicht nur Griechenland als Schuldner, sondern diese Einzelschulden wurden zu Gesamtschulden der europäischen Länder und der EU im ESM (Europäischen Stabilitätsmechanismus) als Transferunion.

Nicht nur für die Länder, sondern auch für die internationalen Banken wurde der Rettungsschirm zum Netz, mit dem sie ihre gesamten unsoliden Finanzprodukte über die einzelnen Länder an die Gemeinschaft abladen konnten – eine so gewaltige Schuldensumme (6.000 Milliarden Euro), aus der nicht nur die Schuldnerländer, sondern auch die in die Gesamthaftung eingetretenen soliden Länder nicht mehr herauskommen werden. Sie sind alle unumkehrbar in die Schuld- und Zinsknechtschaft der US-Hochfinanz gefallen. In den kommenden 50 Jahren wird in Europa nicht mehr für den eigenen Wohlstand, sondern für die Zinsen der Hochfinanz gearbeitet.

John Perkins macht begrifflich, weshalb man die Verschuldung Deutschlands für fremde Banken und fremde Länder als „ohne Alternative“ durchsetzen musste. Es ging nicht um den Euro und nicht einmal um Europa, sondern um die Erhaltung der Kredite der Hochfinanz und darum, dass nicht im Zusammenbruch eines Landes diese Kredite und die damit verbundene Zinsknechtschaft aufgelöst würden.

Und um diesen Zustand aufrecht zu erhalten darf es auch keine „private Beteiligung“ an den Schulden geben, dürfen die Täterbanken zur Entschuldung der Staaten ... nicht mit herangezogen werden. Die Schulden sollen nicht mehr das Problem der Gläubiger sein, sondern allein des Schuldnerstaates und der mit ihm in Gesamthaftung verbundenen Euro-Länder – natürlich insbesondere Deutschlands.

Diese Form der Herrschaft der US-Hochfinanz ... ist eine neue

Form des Imperialismus, die nicht mehr auf Bajonette, sondern auf Verschuldung baut.

... Das System ist so klug konstruiert, dass die einzelnen Bürger und Länder glauben, es geschähe in ihrem Interesse oder im Interesse „europäischer Solidarität“, während es in Wirklichkeit allein dem Finanzimperialismus dient.

Würden allerdings die Schuldnerländer, wie vor Jahren Argentinien, abwerten und die Zinszahlungen einstellen, hätte die Hochfinanz grosse Probleme, weil damals die Mobilisierung ihrer Hilfstruppen wie IWF, Weltbank, EMF o.a. nicht geholfen hat. Argentinien hat sich durchgesetzt und sich sogar saniert. Die Hochfinanz muss also alles daran setzen, damit sich solche Beispiele – wie z.B. in Griechenland – nicht wiederholen, ihr „die Steine nicht aus der Mauer brechen“. Aber sie hat ja willige Helfer im Brüsseler Politbüro, bei der EZB, im IWF u.a. ...

Nun zeigt sich, dass es für die Finanzknechtschaftspolitik der Hochfinanz Sinn macht, vorerst noch an einem Schrecken ohne Ende festzuhalten, statt an einem Ende mit Schrecken, weil die Transferunion und zum Beispiel die endgültige Schuldenüber-

nahme Deutschlands erst noch festgezurrert werden müssen, bevor es eine Lösung geben darf.

Ehemaliger Ministerpräsident Erwin Teufel zur EU: „Die Staatschefs brechen das Recht“

zf. In einem Gespräch mit der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* vom 31. Juli [2011] nahm der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Erwin Teufel, sehr kritisch zu den Euro-Plänen der Staats- und Regierungschefs der EU-Staaten Stellung. Teufel, so die Zeitung, *sieht das Vertrauen in die europäischen Staats- und Regierungschefs erschüttert, weil diese sich selbst nicht mehr an Recht und Gesetz hielten*. Teufel wörtlich: *Das Vertrauen in die handelnden Staatsmänner in Europa ist verlorengegangen. Wenn Staats- und Regierungschefs in einer Nacht wesentliche Stabilitätskriterien wegputzen, die in Verträgen festgehalten, also geltendes Recht sind, geht Vertrauen verloren. Vom Bürger erwartet man, dass er sich an Normen, an Recht und Gesetz hält [...] – und Staats- und Regierungschefs tun es nicht.*